

Ostseeaufz.

12.2.

SESTADT ROS

Kein Spaß auf der „Stubnitz“

Rostock. Ab 7. Februar sind an Bord des MS „Stubnitz“ alle öffentlichen Veranstaltungen untersagt. Nicht gestattet ist auch die Beherbergung von Personen, die nicht an der Aufrechterhaltung des Schiffsbetriebes beteiligt sind, so eine hafenbehördliche Anordnung. Grund ist ein aktuelles Gutachten des Germanischen Lloyd, in dem steht, daß „der sichere Betrieb des Schiffes als schwimmendes stationäres Veranstaltungszentrum“ aufgrund zahlreicher Mängel derzeit nicht geeignet ist. So werden u. a. die brandschutztechnischen Vorschriften nicht erfüllt, Fluchtwege sind nicht ausreichend. Ein Ponton als Notausgang, der von Neptun-Industrie-Mitarbeitern gefertigt und vom Germanischen Lloyd inzwischen abgenommen, wurde vom Hafenwirtschaftsamt abgelehnt. Das verlange ein Sicherheitskonzept, bevor es einer Pontonlösung zustimme, so „Stubnitz“-Chef, Urs Blaser.

Drohender Untergang

1997: Schweres Geschütz auf der „MS Stubnitz“

Rund um die „Stubnitz“ im Rostocker Stadthafen schlagen die Wellen hoch. Und drohen das Kunstraumschiff untergehen zu lassen. Für die Crew stellen sich jetzt diverse Fragen nach dem Warum. Kritische Fragen richten sich dabei an das Hafenwirtschaftsamt.

Rostock (ad). Die Stubnitz-Mannschaft bringt es nach Worten von Peter Kordes auf einen klaren Nenner: „Das Hafenwirtschaftsamt benutzt das Gutachten (nach dem ein weitergehender Betrieb für unmöglich erklärt wurde – d. Red.) nicht dazu, die „Stubnitz“ verkehrssicher zu machen, sondern ‚versenkt‘ trotz Bürger schaftsbeschlüssen und dem Einsatz von Steuergeldern ganz bewußt das größte, freie und selbstverwaltete Jugend- und Kulturprojekt in Rostock“. Diese Äußerung findet sich in einem Informationsblatt der „Stubnitz“-Matrosen zur derzeitigen Situation wieder.

Für die „Stubnitz“-Besatzung, die nach eigenen Worten mit einem „ruhigen“ Jahresbeginn gerechnet

hatte, stellt das ganze den „vorläufigen Höhepunkt“ der jetzt schon zweijährigen Auseinandersetzungen um das „größte selbstverwaltete Kultur- und Jugendprojekt im Rostocker Hafen“ dar. Dabei hatte die Rostocker Bürgerschaft zum Jahresende 1996 eine „politische, moralische und finanzielle Unterstützung des Projektes“ beschlossen.

Die „Stubnitz“ wird langsam zum Kriegsschiff, denn an Bord fährt man schwere Geschütze auf, die in Richtung Hafenwirtschaftsamt zeigen: „Für die Crew der ‚Stubnitz‘ wurde spätestens an diesem Punkt deutlich, daß es um die ‚Versenkung‘ des Schiffes und nicht um die Erreichung der Verkehrssicherheit des Schiffes geht“, wie es Peter Kordes formuliert.

Starker Tobak: „Die fast 50 Mitarbeiter fühlen sich über den Tisch gezogen“, so Kordes weiter. Es ginge ihnen doch nur darum, ein „politisch gewolltes, wenig Steuer mittel benötigendes Projekt am Leben zu erhalten“; nicht „um das Unterlaufen von Gesetzen und Richtlinien.“

Gesucht werden Spender finanzieller oder auch „nur“ materieller Hilfe. Man wolle weiter für ein „produktives Arbeiten“ kämpfen.